



AUSGABE 3

2015

Panda Magazin



EUROPAS BEDROHTE NATURSCHÄTZE

ENTDECKT

In Asien wurden 139 bisher unbekannte Arten gefunden.

GUTER GRUND

Warum der Boden, auf dem wir stehen, so wichtig ist.

DIE AFFEN SIND LOS

Alles über Bonobos im neuen YOUNG PANDA AKTUELL.

EDITORIAL



© BRIGHT LIGHT PHOTOGRAPHY

Es war einmal ... das Projekt eines vereinten Europas, das den Menschen ein Leben in Frieden und Wohlstand ermöglichen wollte. Und sich, nachdem es den Wert der Natur erkannt hatte, auch Artenschutz und Erhaltung seiner Naturschätze auf die Fahnen schrieb. Dann kam die Zeit der Krisen, die das gemeinsame Europa in seinen Grundfesten erschütterte. Lobbys gewannen an Einfluss, und viele Errungenschaften, gerade im sozialen und ökologischen Bereich, waren plötzlich bedroht, da sie anderen Interessen im Weg standen. So geht es gerade dem größten ökologischen Netzwerk der Welt, den Natura 2000-Schutzgebieten, die vom Polarkreis im Norden bis zu den Stränden des Mittelmeers reichen. Warum dieses „Netz des Lebens“ so wertvoll ist und warum eine Aushöhlung der entsprechenden Gesetze fatale Folgen hätte, erfahren Sie in unserem Schwerpunkt ab Seite 10.

Eine neue Heimat in einem österreichischen Natura 2000-Schutzgebiet haben kürzlich die Konik-Pferde gefunden. Wir haben die Neuzugänge bei ihren ersten Schritten in der sommerlichen Au begleitet (Seite 16).

Keine Sommerpause kennt bei uns der Klimaschutz. Die Folgen der Klimaveränderung sind bereits spürbar und wirken sich auf verschiedene Bereiche unserer Arbeit aus. Auch finanziell gibt es Konsequenzen: Der Klimawandel verursacht in Österreich bereits Kosten von über einer Milliarde Euro pro Jahr. Tendenz steigend. Dennoch gibt es hierzulande keine längerfristigen politischen Ziele für Energieversorgung und Klimaschutz! Deshalb haben wir eine Petition gestartet, die die Bundesregierung dazu auffordert, die notwendigen Zielsetzungen rasch zu beschließen und zuverlässig in die Tat umzusetzen. Mehr dazu erfahren Sie auf Seite 21. Bitte unterstützen Sie uns und unterschreiben Sie die Petition, die dieser Ausgabe beigelegt ist. Es geht um unsere Zukunft – mit Ihnen gemeinsam können wir diese nachhaltig gestalten.

Einen Sommer voller Naturerlebnisse und viel Vergnügen mit dem neuen Panda Magazin wünscht

Andrea Johanides

Geschäftsführerin WWF Österreich

Andrea Johanides



© MARTIN HARVEY/WWF, CANON, SIMON RAWLES/WWF, CANON, DAVID PROKOP/WWF

INHALT

THEMA

- Warum das größte Schutzgebietsnetzwerk der Welt durch einen „Fitness-Check“ gefährdet ist Seite 10

STORY

- Fruchtbare Böden Seite 18
- Das letzte Huchenparadies Seite 20
- Ideen zur Klimarettung Seite 22
- Fünf Jahre junger Umweltschutz Seite 29

BERICHTE

- Wunderwelt Seite 4
- WWF weltweit Seite 6
- WWF-News Seite 8
- WWF-Info Seite 24
- YOUNG PANDA AKTUELL Seite 25
- Arten-ABC Seite 30

DAS ERWARTET SIE IM NÄCHSTEN HEFT:





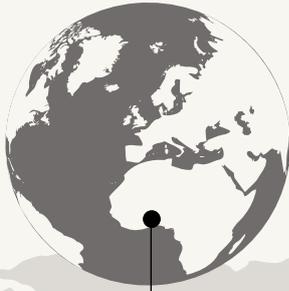
TEMPO MACHEN – BEVOR ES ZU SPÄT IST

Er kann in weniger als drei Sekunden auf eine Geschwindigkeit von über 90 km/h beschleunigen – der Gepard (*Acinonyx jubatus*). Das macht ihn zur schnellsten Raubkatze der Welt. Seinen englischen Namen „cheetah“ verdankt er jedoch nicht seinem außergewöhnlichen Tempo, sondern seiner Fellzeichnung. Der Name kommt vom Sanskrit, von „chitraka“, was „der Gefleckte“ bedeutet. Auffallend ist auch die Zeichnung im Gesicht mit den sogenannten „schwarzen Tränen“.

Bereits im vierten Jahrhundert vor Christus wurden Geparde von den Sumerern zur Jagd dressiert. Auch aus dem Mogulreich (heutiges Indien) ist die Haltung von Geparden bekannt. Bereits im frühen 20. Jahrhundert waren die Tiere auf dem Subkontinent jedoch bereits so selten, dass sie für die Zucht aus Afrika importiert wurden. Geparde lassen sich in Gefangenschaft aber sehr schlecht vermehren, weshalb dieser Plan fehlschlug.

Heute geht man von einer Bestandsgröße von 7.000 bis 10.000 Individuen aus. Beim Nordwestafrikanischen Geparden sind es weniger als 250 Tiere, beim Asiatischen Geparden sogar weniger als 100, weshalb beide Unterarten von der IUCN auf die Liste der vom Aussterben bedrohten Arten gesetzt wurden.





WWF WELTWEIT



1

170 MIO.

Hektar Wald werden in den nächsten 15 Jahren verloren gehen, wenn die aktuellen Entwicklungen anhalten.

2

Seeadler wurden mit GPS-Sendern ausgestattet.

2



3

250

geplante Wasserkraftwerke gefährden den Amazonas.

1



WELTWEIT

Der Erde droht in den nächsten 15 Jahren erheblicher Waldverlust: Bis zu 170 Millionen Hektar – nahezu die fünffache Fläche Deutschlands – werden bis 2030 verloren gehen, wenn die aktuellen Entwicklungen nicht aufgehalten werden. In einer aktuellen Studie werden elf „Entwaldungsfronten“, an denen weltweit mit den größten Verlusten zu rechnen ist, identifiziert. Die überwiegende Zahl dieser Brennpunkte liegt in den Tropen. Zu den wichtigsten zählen der Amazonas, die Mekong-Region sowie Borneo.

2



ÖSTERREICH

Zwei junge Seeadler wurden im Frühling in den Donau-Auen mit GPS-Dataloggern ausgestattet und sind nun, bepackt mit dem kleinen Telemetrie-„Rucksack“, problemlos ausgeflogen. Mithilfe der Sender kann mehrmals täglich die Position der Geschwister – ein Männchen und ein Weibchen – ermittelt werden. Dies erlaubt Rückschlüsse auf das Streifgebiet, die Rast- und die Überwinterungsplätze der Adler bzw. kann mittels Temperatursensor festgestellt werden, ob das Tier noch am Leben ist.

3



SÜDAMERIKA

Schon bisher war der Regenwald in Südamerika durch illegale Holzfäller, die Umwandlung von Regenwald in Weideland und gigantische Sojaplantagen gefährdet. Nun droht ihm eine neue Gefahr: 250 neue Wasserkraftwerke sollen in der Region gebaut werden. Die Bauvorhaben gefährden nicht nur das gesamte Flusssystem mit seiner immensen Bedeutung für die Bewohner der Region, sondern auch die wichtige Funktion des Amazonasregenwaldes für das Weltklima.



UNTERSTÜTZEN SIE DIE
ARBEIT DES WWF UND
WERDEN SIE PATE:
▶ PATENSCHAFT.AT



RUMÄNIEN

Mitte Juni entließ der WWF zusammen mit der NGO Rewilding Europe weitere 18 Wisente in den südlichen Karpaten in die Wildnis. Bereits letztes Jahr wurden 17 Tiere freigesetzt. Die neuen Tiere wurden zunächst in eine Eingewöhnungszone entlassen. Die Herde des Vorjahres, die sich inzwischen an das neue Klima gewöhnt hat, durfte unterdessen in die Wildnis der Südkarpaten ausströmen. Bis 2025 soll eine Population von mindestens 500 Tieren in den Karpaten entstehen.



RUSSLAND

Die Amur-Tiger im fernen Osten Russlands haben sich deutlich erholt. Der Bestand der bedrohten Großkatzen aus der Amur-Region ist in den vergangenen zehn Jahren auf rund 510 Tiere gewachsen. Bei der vorherigen Zählung 2005 waren es noch knapp 60 Exemplare weniger. Dieses Jahr wurden auch rund 110 Jungtiere gezählt. Ein Erfolg, der vor allem auf den verbesserten Schutz des Tigerlebensraums und eine effektivere Strafverfolgung von Wilderern zurückzuführen ist.



AUSTRALIEN

Australien muss seine Anstrengungen zum Schutz des Great-Barrier-Riffs erheblich steigern, sonst droht die Einstufung des weltgrößten Korallenriffs auf die Rote Liste der Welterbe-Gebiete. Diese Entscheidung hat das Welterbekomitee der UNESCO auf seiner Sitzung in Bonn getroffen. Darin werden Australien verstärkte Anstrengungen zum Schutz des Weltkulturerbes verordnet. Bis zum 1. Dezember 2016 muss die Regierung die Umsetzung der geplanten Schutzmaßnahmen belegen.



© JODI-ROWLEY

JA GIBT'S DENN SO WAS?

Eine Vampirfledermaus mit riesigen Fangzähnen, ein dorniger Frosch, der seine Farbe je nach Tages- oder Nachtzeit und je nach Stimmung wechselt, und eine Wespe, die ihre Opfer mit einem Nervengift lähmt und bei lebendigem Leib aussaugt – es sind Wesen wie aus Fantasy-Filmen, die Forscher alleine im Jahr 2014 in der südostasiatischen Mekong-Region neu entdeckt haben.

Insgesamt 139 neu entdeckte Arten wurden diesen Mai im WWF-Bericht „Magical Mekong“ vorgestellt. „Einige dieser Tiere und Pflanzen zeigen, wie kreativ und magisch Evolution abläuft“, sagt die zuständige WWF-Referentin Kathrin Hebel. Der besonderen „Magie“ zollten die Forscher auch bei der Namensgebung Tribut: So benannten sie eine Wespenart, die ihre Beute mit einem Stich betäubt und dann bei lebendigem Leibe aussaugt, mit *Ampulex dementor* – nach den berühmten, Seelen aussaugenden Dementoren aus der „Harry Potter“-Reihe. Unter den Neuentdeckungen finden sich 90 Pflanzen, 23 Reptilien, 16 Amphibien, neun Fische und ein Säugetier. Die große Mekong-Region erstreckt sich über Kambodscha, Laos, Myanmar, Thailand, Vietnam und Chinas südwestliche Provinz Yunnan. Seit 1997 wurden hier mehr als 2.200 neue Arten wissenschaftlich beschrieben – im Durchschnitt drei neue Arten pro Woche. In dem Bericht finden sich diesmal u. a.: *Phryganistria heusii yentuensis*: Trotz ihrer Größe konnte sich die Stabheuschrecke bis heute vor dem menschlichen Auge verstecken. Mit über einem halben Meter ist sie das

zweitlängste Insekt der Welt.

Gracixalus lumarius: Der Frosch präsentiert sich in einer besonderen Kombination aus Rosa und Gelb – zumindest in der Nacht. Tagsüber verblasst sein gelber Rücken zu einem stumpfen Branton. Warum und wie der Frosch die Farbe ändert, ist bisher nicht bekannt.

Hypsugo dolichodon: Die Fledermaus mit ihren langen, furchterregenden Fangzähnen mag an einen Vampir erinnern und uns einen Schrecken einjagen, trotzdem hat sie mehr Grund, den Menschen zu fürchten, als umgekehrt. Ihr Lebensraum in Laos ist durch Straßenbauprojekte bedroht.

Die Mekong-Region ist eine der letzten weitgehend unerforschten Ecken der Erde und präsentiert sich einmal mehr als Hotspot der biologischen Vielfalt. Doch zahlreiche Arten drohen zu verschwinden, bevor sie

überhaupt entdeckt werden. Denn der Bau von Straßen, großen Stauanlagen und schnell wachsenden Städten bedroht die Artenvielfalt am Mekong. Seit 1990 mussten in Südostasien jährlich 2,7 Millionen Hektar Wald den Monokulturen riesiger Plantagen weichen. Bereits heute finden sich 70 Prozent der nur hier vorkommenden Säugetierarten auf der Roten Liste, darunter der Indochinesische Tiger oder der Asiatische Elefant. Auch das letzte Java-Nashorn auf dem asiatischen Festland wurde 2011 in Vietnam gewildert.

Wenn wir die biologisch wertvollen Gebiete am Mekong nicht effektiv schützen, könnten wir auch die 139 Neuentdeckungen bald nur noch in unserer Fantasie zum Leben erwecken.

Helfen Sie uns, etwas dagegen zu tun. Werden Sie jetzt Pate auf patenschaft.at.



© JEROME-CONSTANT; MICHAEL OHL



Phryganistria heusii yentuensis (li.), das zweitlängste Insekt der Welt und *Ampulex dementor* – zwei der neu entdeckten Arten am Mekong.



© KAEPFN_CHEWNTZ - FOTOLIA



Programm:

- 12 Uhr:** **Abfahrt von Wien**, Schwedenplatz (Franz-Josefs-Kai bei der Nachtbushaltestelle).
- 13.30 Uhr:** **Ankunft** in der Region Neusiedler See – Seewinkel.
- 13.30 Uhr:** **Start der Exkursion.** Mit dem Bus geht es zu den attraktivsten Vogelbeobachtungsplätzen im Seewinkel. Highlight ist das allabendliche Eintreffen unzähliger Gänse, deren Flugformationen für den Namen Ganslstrich verantwortlich sind. (Bitte unbedingt einen Reisepass mitnehmen, da es eventuell auch in den ungarischen Teil des Nationalparks geht.)
- 16.30 Uhr:** **Fahrt nach Pamhagen**, wo uns Weinbauer und Slowfood-Burgenland-Mitglied Michael Andert mit regionalen Schmankerln und kalten und warmen Getränken erwartet.
- ca. 19.30 Uhr:** **Rückfahrt nach Wien.**

GÄNSE GUCKEN GEHEN

Noch einmal laden wir in diesem Jahr zu einer unserer beliebten WWF-Exkursionen. Mitte November geht es an den Ganslstrich.

Wildes Geschnatter, zahlreiche Zugvögel und die traumhafte Kulisse des Seewinkels – das alles erwartet die Teilnehmer der WWF-Exkursion am 14. November 2015. Seien auch Sie dabei, wenn ein WWF-Experte durch die Nationalparkregion führt, Fragen beantwortet und auf Besonderheiten hinweist. Der Unkostenbeitrag von 65 Euro pro Person für Mitglieder und Paten und 75 Euro für Nichtmitglieder beinhaltet die Busfahrten, die Führung, das Essen und die Getränke.

Nähere Informationen und die Möglichkeit der Anmeldung hält Frau Yvonne Wenusch unter yvonne.wenusch@wwf.at oder unter **01/48817-235** (wochentags zwischen 8 und 14 Uhr) für Sie bereit.



EIN GUTES LOS FÜR DIE SEEADLER

Auch dieses Jahr heißt es wieder: Spenden und gewinnen – die beliebte Aktion „Das Gute Los“ geht in die nächste Runde.

Gemeinsam mit zwölf anderen gemeinnützigen Organisationen ist auch der WWF wieder Teil der Aktion „Das Gute Los“. Mitmachen zahlt sich dabei doppelt aus, denn es winkt nicht nur die Chance auf tolle Preise, sondern alle Teilnehmer unterstützen gleichzeitig auch unsere Arbeit zum Schutz der Seeadler in Österreich. Insgesamt werden Preise mit einem **Gesamtwert von über 600.000 Euro** verlost. Darunter Reise Gutscheine, wertvolle Philharmoniker-Goldmünzen und zahlreiche Einkaufsgutscheine. Als Hauptpreis winkt ein Sparbuch im **Wert von 50.000 Euro!**

Weitere Infos und die Möglichkeit, Lose zu bestellen, finden Sie unter www.das-gute-los.at oder unter der gebührenfreien Hotline **0800 700 741**.

Die Ziehung erfolgt am 29. September 2015. Viel Glück!



© WILD MONDERS OF EUROPE/WIDSTRAND/WWF

Ihr Loskauf hilft, Österreichs Seeadler zu schützen!

AUF DER KIPPE



Das von der EU eingeführte Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 hat österreich- und europaweit viel für den Naturschutz bewirkt. Jetzt will die EU die Grundlagen dieser gemeinsamen Errungenschaft reformieren – und könnte diese damit zunichtemachen.

Sie hat schon bessere Zeiten erlebt, die Europäische Union. Während die Finanzkrise noch immer weite Kreise zieht, die Mitgliedsländer über die Zukunft Griechenlands und den Umgang mit den steigenden Flüchtlingszahlen streiten und die EU gegen ihr schlechtes Image in der Bevölkerung kämpft, fallen auch in anderen Bereichen – weitgehend unbemerkt – schicksalhafte Entscheidungen. Im Jänner dieses Jahres hat die EU-Kommission einen sogenannten „Fitness-Check“ für zwei der wichtigsten Naturschutzrichtlinien gestartet. Umweltkommissar Karmenu Vella hat den Auftrag, die Verschmelzung und Modernisierung der Vogelschutz- und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie zu prüfen. Die Entscheidung über ihre Zukunft fällt im Frühjahr 2016. Der WWF und viele weitere Umweltverbände in Österreich und Europa befürchten, dass diese Überprüfung darauf abzielt, die Naturschutzstandards herabzusetzen. Seltene Arten könnten ihren Schutzstatus verlieren und ausgewiesene Schutzgebiete für naturzerstörende Aktivitäten geöffnet werden. Gefährdete und vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten wären dann erneut in Gefahr, genauso wie ökologisch bedeutsame Lebensräume. Damit würden viele der in den vergangenen Jahrzehnten gemeinsam erzielten Erfolge aufs Spiel gesetzt.

Größtes Naturschutznetzwerk

Es war ein weiter Weg bis zur Etablierung einer gemeinsamen Naturschutzstrategie. Als 1951 die



©CHRISTOPH ROLAND

Der europäische Feldhamster kann nur überleben, wenn der Mensch sorgfältig mit seinem Lebensraum umgeht.

sechs Gründerstaaten den Vorläufer der EU, die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl, ins Leben riefen, lag der Fokus auf der Entwicklung dieser beiden Branchen, nicht auf Umweltschutz. Erst die 1970er-Jahre brachten langsames Umdenken: Zunehmend rückten die immer größeren Schäden, die unsere moderne Lebensweise in der Natur

anrichtete, in den Mittelpunkt der internationalen Aufmerksamkeit. Der erste wichtige Meilenstein für eine starke Naturschutzgesetzgebung in der EU war die 1979 beschlossene Vogelschutzrichtlinie. Sie sollte die Jagd auf Zugvögel eindämmen und verpflichtete die Mitgliedsstaaten außerdem, Schutzgebiete für besonders bedrohte Arten einzurichten. Mitte der 1980er-Jahre reifte dann die Erkenntnis, dass angesichts des fortschreitenden Artensterbens mehr getan werden müsse.

Daher wurde auch zum Schutz von anderen gefährdeten Tier- und Pflanzenarten sowie von Lebensräumen eine Richtlinie entwickelt. Die 1992 verabschiedete Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) weist, ähnlich dem Vorbild der Vogelschutzrichtlinie, Regelungen zum Artenschutz auf und sieht die Einrichtung eines Netzes von Schutzgebieten vor. Gemeinsam mit den Vogelschutzgebieten bilden diese FFH-Gebiete das zusammenhängende Schutzgebietsnetz „Natura 2000“.

Natura 2000-Schutzgebietskulisse

- Bestehende Natura 2000-Gebiete
- Grenze alpine/kontinentale Region
- Bundesländer



Das Natura 2000-Netzwerk bildet ein europaweites „Netz des Lebens“ und hat beachtliche Dimensionen angenommen. Insgesamt umfasst es über 26.000 Gebiete und nimmt 19 Prozent der Fläche der EU-Mitgliedsstaaten ein. Natura 2000 ist das größte ökologische Netzwerk der Welt, beinhaltet die wertvollsten Naturschätze Europas und breitet sich in alle Himmelsrichtungen

Österreich. „Gäbe es keine strengen europäischen Naturschutzrichtlinien, wären zahlreiche Naturjuwelen Österreichs schon bedenkenlos privaten Interessen geopfert worden. Flussheiligtümer wie die Isel in Osttirol würden hinter Kraftwerksmauern verschwinden, wenn die EU nicht beharrlich auf den Schutz der letzten intakten Gewässer drängen würde“, so Pichler.

als Schutzgebiete ausgewiesen. In einigen Bereichen konnten bereits wesentliche Fortschritte erzielt werden: So konnten in Österreich einige bereits ausgestorbene Arten wie Seeadler, Kaiseradler oder der Biber vor allem dank des Schutzes durch die EU-Naturschutzrichtlinien spektakuläre Comebacks feiern. Trotz dieser Erfolge ist Optimismus eher fehl am Platz: Die Lage vieler Arten und Lebensraumtypen in der EU und in Österreich hat sich weiter verschlechtert. Jüngste Berichte der EU-Mitgliedsstaaten zeigen, dass wir noch einen langen Weg zu einem guten Zustand der Natur vor uns haben. Europaweit sind immer noch 60 Prozent der Arten und 77 Prozent der Lebensräume bedroht. Auch hierzulande ergeben die Zahlen ein düsteres Bild: In der alpinen Region befinden sich nur 18 Prozent der Arten und 23 Prozent der Lebensräume in gutem ökologischem Zustand. Noch schlimmer sieht es in der kontinentalen Region aus: Hier sind nur 14 Prozent der Arten und vier Prozent der Lebensräume in einem guten Zustand. Auch auf EU-Ebene gab es jüngst Tadel: Da die Liste der Gebiete

„*Ohne die strengen europäischen Naturschutzrichtlinien wären zahlreiche Naturjuwelen Österreichs schon bedenkenlos privaten Interessen geopfert worden.*“

aus: von der nordischen Tundra bis zu den Stränden des Mittelmeers, von den Berggipfeln bis zum Wattenmeer.

„Das Natura 2000-Netzwerk ist das wichtigste Naturschutzinstrument der EU, um europaweit bedeutende gefährdete Arten und Lebensräume ausreichend zu schützen. Es trägt wesentlich dazu bei, dass in Österreich keine faulen Kompromisse auf Kosten von Natur und Umwelt gemacht werden können“, sagt Christian Pichler vom WWF

Spektakuläres Comeback

Österreich hat bis dato 239 Gebiete zu Natura 2000-Gebieten erklärt. Etwa drei Viertel davon wurden nach der FFH-Richtlinie nominiert, ein Viertel ausschließlich nach der Vogelschutzrichtlinie. Insgesamt sind damit in Österreich rund 15 Prozent der Staatsfläche als Natura 2000-Gebiet ausgewiesen. Im Vergleich zu anderen Staaten liegt Österreich damit nur im Mittelfeld. So haben Slowenien, Kroatien und Bulgarien sogar mehr als 30 Prozent des Staatsgebietes



© GERHARD EGGER (2X), ANTON VORAUER

Die österreichischen Natura 2000-Gebiete beherbergen große und kleine Schätze: Auwald (li.) und Ganzblatt-Waldrebe (oben re.) in den March-Thaya-Auen, Frauenschuh am Lech.



© GERHARD EGGER, CHRISTOPH ROLAND



Einem Laubfrosch lauschen oder den Flug der Graureiher beobachten – die Maßnahmen im Rahmen von Natura 2000 schaffen Orte der Erholung, sorgen für saubere Luft und sauberes Wasser und helfen, historische Kulturlandschaften zu erhalten.

noch nicht vollständig ist und nicht alle Arten und Lebensräume von gemeinschaftlichem Interesse in Österreich einschließt, hat die EU-Kommission die Republik Österreich wegen ihres unvollständigen Natura 2000-Netzwerks gemahnt und ein Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet. Um das Verfahren zu beenden, müssen weitere Gebiete ausgewiesen werden.

Skipisten statt Schutzgebieten?

Die Zahlen zeigen, dass die Bemühungen im gemeinsamen, grenzüberschreitenden Naturschutz intensiviert werden müssen – und nicht aufgeweicht. „Die Überprüfung der Naturschutzrichtlinien darf nicht als Vorwand dafür dienen, die Gesetze, die alle 28 EU-Staaten zum Schutz bedrohter Tier- und Pflanzenarten sowie ihrer Lebensräume verpflichten, aufzuweichen, um etwa weiter neue Wasserkraftwerke zu bauen oder Skipisten in Schutzgebieten noch einfacher zu erschließen“, erklärt Beate Striebel, stellvertretende Geschäftsführerin des WWF Österreich.

Die Entscheidung nach dem Fitness-Check fällt im Frühjahr 2016. Dann wird die Kommission beschließen, ob die Richtlinien unverändert bleiben oder überarbeitet werden. Der WWF fordert, dass die Naturschutzrichtlinien erhalten bleiben und die Umsetzung von Natura 2000 verbessert wird. Gemeinsam

mit anderen Umweltverbänden rufen wir europaweit zum Handeln für eine starke Naturschutzgesetzgebung und damit auch für die Rettung der österreichischen Naturschätze auf. Abgesehen vom immateriellen Wert der Naturschätze stellen die Schutzgebiete eine lohnende Investition dar: Die Natura 2000-Gebiete der EU kosten zwar jährlich sechs Milliarden Euro, erbringen aber im

gleichen Zeitraum Umweltleistungen im Wert von bis zu 300 Milliarden Euro, wie zum Beispiel sauberes Wasser, fruchtbare Böden, Klimaschutz, Erholungsräume sowie den Erhalt der landschaftlichen Vielfalt und Schönheit. Diese anderen Interessen zu opfern, wäre kurzfristig – und könnte noch viele düstere Zeiten für das gemeinsame europäische Projekt einläuten.

Satellitensignale für Seeadler-Schutz

Erstmals wurden heuer zwei junge Seeadler in den Donau-Auen mit GPS-Sendern ausgestattet. Dies ermöglicht es, Rückschlüsse auf das Streifgebiet sowie die Rast- und Überwinterungsplätze der Tiere zu ziehen, um die Schutzmaßnahmen an ihre Bedürfnisse anzupassen.



© BAUMGARTNER/NP DONAU-AUEN

Für die weit umherziehenden Adler ist es essenziell, dass sie nicht nur hierzulande, sondern in ganz Europa geeignete Lebensräume vorfinden. Nur wenn es genügend Plätze gibt, an denen sie ihre Horste bauen und die Jungen ungestört aufziehen können, haben die Greifvögel langfristig eine Überlebenschance. Die EU-Vogelschutzrichtlinie sieht vor, dass die Mitgliedsstaaten Schutzgebiete für bedrohte Vogelarten ausweisen.

Insgesamt sind heuer im Nationalpark Donau-Auen sieben junge Seeadler ausgeflogen, in ganz Österreich 24. Der Seeadler verschwand in den 1950ern aus unseren Breiten. 2001 kehrte unser Wappentier zurück und zog in den March-Thaya-Auen erstmals wieder erfolgreich Junge auf.

INFORMIEREN SIE SICH ÜBER DIE NEUIGKEITEN RUND UM DAS „NETZ DES LEBENS“! MEHR INFOS UNTER WWW.WWF.AT/NATURA2000

WERDEN SIE ÖSTERREICH-PATE ► OESTERREICH.PATENSCHAFT.AT

Was kann ich tun?

© B. KOHLER/WWF



Überzeugen Sie sich selbst von der Besonderheit der Salzlebensräume! Besuchen Sie den Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel

„Schneelandschaft“ im Sommer:
Intakte Lacke mit Salzausblühungen.

RETTET DIE SALZIGEN JUWELE!

Silbrig schimmernde Seen, grau-grüne Salzpflanzen, an denen Soda wie frisch gefallener Schnee haftet, Vogelschwärme, die über weite Strandflächen schießen. Das ist die faszinierende Welt der Sodalacken, Salzsümpfe und Salzsteppen im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel. Hier liegen die wichtigsten und schönsten Beispiele der sogenannten „pannonischen Salzlebensräume“, die wegen ihrer Seltenheit und akuten Bedrohung zu vorrangigen Schutzgütern des europäischen Naturschutzes erklärt wurden. Verantwortung für die Lebensräume, die Teil des Natura 2000-Netzwerks sind, tragen Österreich und Ungarn.

80 PROZENT
DER PANNONISCHEN SALZ-
LEBENSRAÜME SIND IN DEN
LETTEN EINEINHALB JAHRHUN-
DERTEN ZERSTÖRT WORDEN.



© RUDO JUREČEK

Die Wechselkröte ist die einzige Amphibienart Österreichs, die sich in Salzlebensräumen wohlfühlt.

Schleichende Verluste

Doch passiver Schutz allein genügt nicht. Die europäischen Naturschutzrichtlinien schreiben vor, dass Natura 2000-Schutzgüter einen günstigen Erhaltungszustand aufweisen müssen. Um den ist es bei den Salzlebensräumen durchwegs schlecht bestellt. Jahrzehntelange Eingriffe haben die meisten Standorte schwer geschädigt, auch innerhalb der Grenzen des Nationalparks. Im Seewinkel ist die Zahl der Sodalacken von 139 im Jahr 1858 auf

Vielen unbekannt, findet sich im Seewinkel ein besonderer Naturschatz – die pannonischen Salzlebensräume. Ohne aktiven Schutz könnten sie schon bald verschwunden sein.

48 im Jahr 2006 zurückgegangen. 2013 waren nur mehr 24 Lacken einigermaßen intakt, lediglich zwei kleine Lacken können als gänzlich unverändert gelten. Der Grund für das Verschwinden von Lacken und Salzböden liegt in der Errichtung von Entwässerungsgräben. Diese senken den Grundwasserstand und schneiden die Lacken vom lebenswichtigen Salznachschub aus dem Untergrund ab. Zugleich wird das Salz aus dem Lackenbecken geschwemmt. Die Lacken verlieren ihre Eigenart und verschwinden schließlich ganz.

Rettung durch Rückstau

Durch den Rückstau von Gräben kann der Salznachschub wieder in Gang gebracht und die Ableitung von Salz verringert werden. 2015 wurden solche Maßnahmen zur Rettung der Langen Lacke durchgeführt. Das Projekt wurde vom WWF Österreich angeregt und mit der großzügigen Hilfe von Coca-Cola durch den burgenländischen Wasserbau, die Wassergenossenschaft Apetlon, die Gemeinde Apetlon und den Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel umgesetzt. Damit konnte gezeigt werden, dass ein Wiederanheben des Grundwasserspiegels im Seewinkel gefahrlos möglich ist. Nun besteht Hoffnung, dass überall im Nationalpark Rückstaumaßnahmen gesetzt werden, um wirklich alle verbliebenen Salzlebensräume zu retten.

Nähere Informationen:

www.wwf.at/salzlebensraeume



„MIT NUTZUNGSANSPRÜCHEN VORSICHTIG SEIN“



© DAVID PROKOP/WWF

WWF-Experte Bernhard Kohler erklärt, was das Schilf vom Neusiedler See besonders macht und warum eine nachhaltige Bewirtschaftung so wichtig ist.

Was ist das Besondere am Schilfgürtel des Neusiedler Sees?

Mit einer Fläche von 163 Quadratkilometern ist der Schilfgürtel des Neusiedler Sees der zweitgrößte Schilfbestand in Europa, gleich nach dem Donaudelta. Viele Vogelarten wie Silberreiher, Kleines Sumpfhuhn, Mariskensänger und Teichrohrsänger kommen hier in Beständen vor, die zu den bedeutendsten des Kontinents gehören. Auch deshalb ist der Neusiedler See Teil des Natura 2000-Netzwerks geworden, er spielt eine herausragende Rolle beim Schutz der europäischen Artenvielfalt. Damit das so bleibt, muss man sich genau überlegen, wie man mit dem Schilfgürtel umgeht. Deshalb haben BirdLife, WWF und das Landschaftsplanungsbüro Knollconsult 2014 im Auftrag der Burgenländischen Landesregierung einen Managementplan zur naturverträglichen Nutzung erarbeitet.

Wie wird der Schilfgürtel genutzt?

Das Schilf dient als Baumaterial. Sein hoher Kieselsäuregehalt macht das Neusiedler-See-Schilf besonders haltbar und daher zu einem Exportschlager: Die meisten schilfgedeckten Häuser, die man heutzutage in Holland, England oder Norddeutschland sieht, sind mit Schilfrohr vom Neusiedler See gedeckt. Dazu kommen jüngst Pläne zur Biomassennutzung von Schilf. Mit den Nutzungsansprüchen muss man aber sehr vorsichtig sein. Manche Vogelarten vertragen überhaupt keine Nutzung oder nur einen Schnitt in großen zeitlichen Abständen. Andere benötigen regelmäßig geschnittenes Schilf, das aber vital und dicht bleiben muss. Im Managementplan wird festgelegt, wo und wie oft geschnitten werden darf.

Was sagen die Schilfnutzer und Grundbesitzer dazu?

Der Managementplan wurde in enger Abstimmung mit Grundbesitzern, Schilfernteunternehmen, Jägern und

Fischern erarbeitet. Wir konnten uns auf 25 Prozent Nichteingriffszonen einigen, aber auch auf große Schnittflächen, die schonend beerntet werden sollen. Vorausschauende Grundbesitzer wie die Esterházy-Betriebe sind sehr daran interessiert, die Schilfernte nachhaltig und naturschutzverträglich zu gestalten.

Wo liegen die größten Herausforderungen für eine nachhaltige Schilfbewirtschaftung?

Derzeit werden zur Ernte oft umgebaute Pistenraupen verwendet. Da die Ketten die Schilfwurzeln beschädigen, kommt es zum großflächigen Absterben von Schilfbeständen. Das ist weder im Interesse der Schilfnutzer noch des Naturschutzes. Wir wollen deshalb in einem Folgeprojekt herausfinden, welche Erntemaschinen die schonendsten sind, um eine Umstellung zu ermöglichen. Unser Ziel ist, dass Schilfnutzung und Naturschutz unter Natura 2000 Hand in Hand gehen.

Mehr Infos zum Schilfgürtel und Managementplan zum Download: www.wwf.at/schilfguerter



© B. KOHLER

Schilflagerplatz mit Spuren der Mähmaschine. In einem neuen Projekt wird versucht, schonendere Erntemaschinen zu finden.

TIERISCHE HELFER

Natura 2000-Management mal anders:

Seit Mai unterstützen uns sechs Konik-Stuten – Dymnica, Lyrika, Humka, Namba, Tortula und Hadryna – tatkräftig bei der Pflege des Auenreservats Marchegg. Die kleine Herde, die aus einem ähnlichen Reservat in Polen stammt, lebt auf einer großzügigen Weidefläche mit üppigen Wiesen, schattigen Auwäldern und reichlich Gewässern. Die Pferdeweide Marchegg wurde im Rahmen des EU-Life-Projekts Renaturierung Untere Marchauen eingerichtet.



© FALLS NICHT ANDERS ANGEGEBEN: MATTHIAS SCHICKHOFER

Der Weißstorch ist regelmäßiger Gast auf der Weidefläche. Hier findet er reichlich Nahrung und Nistmaterial.



© ROBERT KREINZ

Konik-Pferde sind sehr soziale Tiere. Sie pflegen sich gegenseitig das Fell und halten sich lästige Blutsauger vom Hals.



Pferde sind ausgesprochen neugierig. Die Herde hat den neuen Lebensraum rasch erkundet und nach eigenem Belieben gestaltet.



Am 20. Mai wurde die Pferdeweide von Naturschutzlandesrat Stephan Pernkopf, Andrea Johanides, Bürgermeister Gernot Haupt und Ehrenpräsident Helmut Pechlaner feierlich eröffnet.



Auf der Pferdeweide finden die Tiere alles, was sie brauchen. Ausreichend Wasser und eine willkommene Abkühlung gibt's in den Augewässern.



Unser Pferdebetreuer kontrolliert die kleine Herde täglich. Die Leitstute bekommt alle paar Wochen das Halfter angelegt, damit die Gruppe mit ihr geführt werden kann.



© GERHARD EGGER

TIPP

Das Storchenhaus Marchegg bietet Führungen in das Auenreservat und auf die Pferdeweide: www.wwf.at/storchenhaus

Koniks sind sehr umgängliche Tiere. Ein respektvoller Umgang und Sicherheitsabstand sind trotzdem ratsam.



© GERHARD EGGER



Er ist unsere Lebensgrundlage, und doch treten wir ihn oft mit Füßen – in beiden Fällen im wahrsten Sinn des Wortes: der Boden. Er sichert Artenvielfalt, Ernährung und Rohstoffe und speichert Wasser sowie schädliche Klimagase. Grund genug, einmal genauer hinzusehen.

GRUND, ZU LEBEN

© SIMON RAWLES/WWF/CANON

Unser Boden – das ist die belebte Schicht der festen Erde und die Grundlage für jedes Leben außerhalb der Weltmeere. Daher steckt auch die meiste Lebensvielfalt in allen Land-Ökosystemen genau hier – direkt im Boden. Und das Beste: Die Bodenbewohner, zu denen natürlich auch die Pflanzen gehören, stellen den fruchtbaren Boden selbst her: Sie greifen den Gesteinsuntergrund an, lösen Minerale heraus und beschleunigen dadurch aktiv die chemischen Verwitterungsprozesse des Gesteins. Abgestorbene Pflanzenteile wie Blätter, Gras und Holzstückchen werden dann von kleinen und großen Bodenlebewesen wie Mikroorganismen, Einzellern, aber auch Asseln, Spinnen oder Regenwürmern verarbeitet, wodurch Kohlenstoff und Stickstoff aus der Luft in den Boden eingebunden werden. Und schließlich entsteht aus den Ausscheidungen und Körpern dieser und anderer Lebewesen organische Substanz – und damit das Beste am Boden: der Humus, die üppigste Speisekammer der Pflanzen. Weil die allermeisten Gewächse nur im Boden und nicht auf nacktem Fels Halt und Nahrung finden, brauchen sie letztlich alle den Boden zum Leben. Ein perfekter Kreislauf eben.

In einem Quadratmeter intakten Bodens mit einer Tiefe von 30 Zentimetern leben 80 Regenwürmer, je 50 Spinnen, Asseln und Schnecken, Hunderte Käfer und Larven, Tausende Borsten- und Rädertiere, Hunderttausende Milben und Milliarden von Pilzen und Bakterien. Damit steht der Lebensraum Boden an Artenvielfalt und Menge dem tropischen Regenwald um nichts nach.



Grund für Klimaschutz

Auf den ersten Blick mag der Zusammenhang zwischen Böden und Klimaschutz weit entfernt wirken. Doch wenn Böden richtig behandelt werden – also beispielsweise wenig gepflügt und mit Gründüngung oder Kompostausbringung gearbeitet wird –, nehmen sie reichlich Kohlenstoff aus der Atmosphäre auf und speichern ihn in großen Mengen. Denn wegen des Humus ist im Boden mehr als doppelt so viel Kohlenstoff enthalten wie CO₂ in der ganzen Atmosphäre. Damit der Kohlenstoff im Boden bleibt und nicht als Treibhausgas entweicht, muss mit unseren Böden aber sorgsamer umgegangen werden.

30 FUSSBALLFELDER

BODEN GEHEN TÄGLICH IN ÖSTERREICH VERLOREN.

CA. 25 PROZENT

DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN FLÄCHE WELTWEIT SIND HERUNTERGEWIRTSCHAFTET.



EIN TEELÖFFEL ERDE

BEINHÄLTET MEHR MIKROORGANISMEN ALS
DIE GESAMTE ERDBEVÖLKERUNG.



Denn nicht erst, wenn eine Sanddüne naht, wissen wir, dass mit dem Boden etwas nicht stimmt. Fast ein Viertel der weltweit landwirtschaftlich genutzten Fläche ist bereits schwer geschädigt und zum Teil im wahrsten Sinne des Wortes verwüstet. Und fruchtbarer Erdboden schwindet weltweit – vor allem dort, wo Wälder vernichtet werden (das verursacht etwa 30 Prozent der Bodenzerstörung), Grasland überweidet (35 Prozent) und Ackerbau nicht nachhaltig betrieben wird (27 Prozent). Auf Ackerflächen in gemäßigten Breiten gehen im Durchschnitt pro Jahr und Hektar zehn Tonnen fruchtbarer Boden durch Erosion und Humusabbau verloren. Dem gegenüber steht ein jährlicher natürlicher Bodenzuwachs von nur etwa einer halben Tonne pro Hektar. Der Boden wird also rund 20-mal schneller zerstört, als er nachwächst. Dieses Ungleichgewicht ist schon lange bekannt und gehört zu den großen Herausforderungen, denen sich die Weltgemeinschaft jetzt stellen muss. In Österreich kommt, wie in allen industrialisierten Ländern, noch eine weitere Bedrohung hinzu: die Bodenabtragung und Versiegelung von Flächen im Zuge der Verstädterung und des Ausbaus der Infrastruktur. Jeden Tag werden bei uns etwa 22 Hektar Boden abgeräumt – eine Fläche, auf der 30 Fußballfelder Platz hätten. Und die besten Böden gehen dabei meist zuerst verloren. Denn unsere großen Städte gingen meist aus Siedlungen hervor, die in der Nähe fruchtbarer Ackerböden in Tallagen entstanden.

Einsatz für den Boden

Der Bodenschutz gewinnt in der Naturschutzarbeit zunehmend an Bedeutung. In vielen WWF-Projekten weltweit – ob in Brasilien oder Paraguay, Indien oder Malaysia – wirkt sich die Bodendegradation gravierend auf die Wirtschaftsweise der Menschen aus: Wenn auf ehemals fruchtbaren Böden nichts mehr wächst, dann versucht die Landwirtschaft, neue Flächen zu erschließen. Die Folge: Immer mehr Wald wird gerodet, um Nahrung produzieren zu können. Mit diesem Raubbau geht jedoch auf Dauer jeglicher lebendige Boden verloren – und damit die Grundlage der Biodiversität und der menschlichen Ernährung zugleich. Der WWF geht daher andere Wege und setzt sich für eine Landwirtschaft ein, welche die Bodenfruchtbarkeit erhält, die biologische Vielfalt in den Böden als

Lebensgrundlage fördert und das Gleichgewicht in den natürlichen Ökosystemen bewahrt. Außerdem setzen wir auf langfristig bodenverträgliche Düngemittel und einen Stopp der weltweiten Entwaldung. Ein Fokus liegt hier auf den Tropen. Denn dort führt der Einsatz von Mineraldüngern besonders schnell dazu, dass die Böden ihre natürliche Fruchtbarkeit verlieren. Aber auch in tropischen Ländern ist eine ertragsstarke und zugleich naturschonende Landwirtschaft möglich. In Österreich wird Humusaufbau auf bestimmten landwirtschaftlichen Flächen bereits seit einigen Jahren forciert. Wir fordern eine Ausweitung solcher Praktiken und die Anerkennung von Böden als essenzielle Schutzgüter – als unser Grund, zu leben.

Der WWF Österreich arbeitet zum Thema Böden in enger Kooperation mit dem WWF Deutschland.



2015: Jahr des Bodens



Die United Nations haben 2015 zum internationalen Jahr des Bodens erklärt. Der WWF nimmt das zum Anlass, das Thema Bodenschutz stärker ins Bewusstsein zu rücken. Der lebendige Boden ist die gemeinsame Basis für Klimaschutz, Naturschutz und Landwirtschaft!

- Gesunde Böden sind die Basis einer gesunden Nahrungsmittelproduktion.
- Böden sind die Grundlage für die Kultivierung von Futtermitteln, Fasern, Treibstoffen und medizinischen Produkten.
- Böden beherbergen ein Viertel der Erdbiodiversität.
- Böden helfen bei der Bekämpfung und Anpassung an den Klimawandel durch ihre wichtige Rolle im Kohlenstoffkreislauf.
- Böden speichern und filtern Wasser und schützen uns vor Überschwemmungen und Trockenheit.
- Boden ist eine nichterneuerbare Ressource, deren Konservierung für unsere Nahrungsmittelsicherheit und eine nachhaltige Zukunft essenziell ist.



Sechs der sieben großen Huchenflüsse Europas fließen am Balkan, darunter die Drina mit ihrem Hauptquellfluss Tara.

© STEVEN WEISS, ANDREAS HARL

Gastbeitrag von
Ulrich Eichelmann

Nirgends in Europa gibt es eine solche Vielfalt an lebendigen Flüssen wie am Balkan. Auch der vom Aussterben bedrohte Huchen ist hier verbreitet – noch.



DAS LETZTE HUCHENPARADIES

Vor zwei Jahren starteten wir zusammen mit Euro-Natur die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ zum Schutz der Balkanflüsse und gegen deren Zerstörung durch Wasserkraftwerke. Der Huchen wurde dabei zum Symbol. Der „Tiger der Donauzuflüsse“ ist groß, schnell, schön, selten – und äußerst bedroht. In Österreich findet man ihn in nennenswerter Zahl nur noch in Pielach, Melk und Mur. Doch das wahre Herz der Huchen schlägt am Balkan.

Blaues Herz Europas

Nirgends in Europa gibt es eine derartige Vielfalt an lebendigen Fließgewässern wie zwischen Slowenien und Albanien. Von den 35.000 Kilometern, die wir im Rahmen unserer Kampagne untersuchten, waren 80 Prozent in einem sehr guten bis befriedigenden Zustand. Das spiegelt sich auch in der Artenvielfalt,

vor allem in der Unterwasserfauna wider. 69 Fischarten kommen ausschließlich am Balkan vor. Über die Verbreitung des Huchens war nur wenig bekannt. Das wollten wir ändern! Unter der Leitung von Jörg Freyhof und Steven Weiss untersuchten

18 Wissenschaftler aus sieben Ländern die Huchenvorkommen am Balkan. Selbsterhaltende Populationen konnten in 43 Flüssen auf einer Gesamtlänge von über 1.800 Kilometern nachgewiesen werden. Damit ist der Balkan das letzte große Huchenparadies.

Kraftwerke als Bedrohung

Wie lange noch, ist allerdings offen. Insgesamt 93 Wasserkraftwerke sind in diesen Huchenstrecken geplant. „Werden diese Projekte gebaut, prognostizieren wir einen Rückgang der Art auf dem Balkan um etwa 70 Prozent. Der Fortbestand des Huchens und weiterer geschützter Arten ist mit dem Ausbau der Wasserkraft nicht vereinbar“, so die Autoren der Studie. Bereits an der österreichischen Grenze zu Slowenien an der Mur droht der Kollaps. Slowenien plant den Bau von insgesamt acht Wasserkraftwerken, die den letzten Bestand des Huchens im Unterlauf der Mur vernichten würden. Hier versuchen wir gemeinsam mit dem WWF Österreich, die drohende Zerstörung abzuwenden. Als Gegenkonzept soll die Mur in den geplanten Fünf-Länder-Biosphärenpark Mur-Drau-Donau eingegliedert werden.

69

FISCHARTEN KOMMEN AUSSCHLIESSLICH AM BALKAN VOR.

Symbol für Miteinander

Gerade von Fischern erhielten wir viele positive Reaktionen auf die Huchen-Studie. Der Huchen könnte zum Symbol werden, nicht nur für lebendige Flüsse, sondern auch für ein neues Miteinander zwischen Fischern und Naturschützern. Der Kampf um das letzte Paradies ist ein guter Anfang dafür.

Ulrich Eichelmann ist GF von Riverwatch und Koordinator der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“.

Weitere Infos zur Kampagne und Download der Studie: www.balkanrivers.net



1,5 METER

LANG KÖNNEN HUCHEN WERDEN.

Manche Quellen sprechen sogar von bis zu 1,8 Meter und 60 Kilogramm Gewicht.



WIR BRAUCHEN KLARE ZIELE!

Das Klima wandelt sich. Die dramatischen Folgen wie Hitzewellen, Schneemangel, Waldbrände oder Überschwemmungen werden auch in Österreich immer sicht- und spürbarer. Die Politik scheint den Ernst der Lage noch nicht erkannt zu haben.



© GLOBAL WARMING IMAGES/WWF-CANON

Strom und Wärme von der Sonne, dem Wind und aus der Erde: Die Reduktion unseres Energieverbrauchs hat oberste Priorität, gleichzeitig müssen die erneuerbaren Energien dort ausgebaut werden, wo die größten Potenziale mit den geringsten Naturschutzkonflikten liegen.

Sowohl die weltweite Staatengemeinschaft als auch die Vertreter der G7 (der sieben größten Industrieländer der Welt) haben inzwischen die Begrenzung der Erderwärmung auf unter zwei Grad Celsius beschlossen und damit die Notwendigkeit des Ausstiegs aus der fossilen Energieversorgung festgelegt. Doch nach wie vor fehlen in Österreich längerfristige politische Ziele für Energieversorgung und Klimaschutz.

Klares Bekenntnis benötigt

Für eine nachhaltige Energiezukunft und einen wirksamen Klimaschutz muss Österreich zur Gänze mit regionalen, erneuerbaren Energien versorgt werden. Eine Energiewirtschaft, die auf diesen Prinzipien beruht, kann Zehntausende Arbeitsplätze schaffen. Gleichzeitig ist es aber wichtig, dabei die wertvollen Naturschätze unseres Landes zu bewahren. Der Ausbau von Energiequellen mit größeren potenziellen Naturschutzkonflikten wie Wasserkraft und Biomasse kann daher nur in sehr begrenztem Ausmaß erfolgen.

Um all das zu erreichen, müssen die hier ausgeführten Ziele zum verbindlichen Bestandteil der österreichischen Energie- und Klimapolitik werden. Die Wirtschaft braucht dazu langfristige, verlässliche Rahmenbedingungen, um ihre Investitionen ausrichten zu können. Und auch die Konsumenten brauchen ein sicheres, langfristiges Bekenntnis der Bundesregierung, um sich auf die kommenden Veränderungen einzustellen.

Daher fordern wir die Österreichische Bundesregierung auf, die notwendigen Zielsetzungen für Energie- und Klimaschutz rasch zu beschließen und zuverlässig in die Tat umzusetzen.

Energie- und Klimaschutzziele für Österreichs Zukunft:

Energie- und Klimaschutzziele bis 2030

- Reduktion des Endenergieverbrauchs um 30 % gegenüber 2005
- Reduktion der Treibhausgasemissionen um 50 % gegenüber 1990
- Ausbau der erneuerbaren Energien bis 2030 auf mehr als 60 % des Endenergiebedarfs

Energie- und Klimaschutzziele bis 2050

- Reduktion des Endenergieverbrauchs um 50 % gegenüber 2005
- Reduktion der Treibhausgasemissionen um mindestens 90 % gegenüber 1990
- Ausbau der erneuerbaren Energien bis 2050 auf de facto 100 % des Endenergiebedarfs

UNTERSCHREIBEN SIE DIE BEILIEGENDE LISTE UND UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE PETITION.

SIE KÖNNEN IHRE STIMME AUCH IM INTERNET ABGEBEN: ► WWW.WWF.AT/KLIMA-PETITION

VERTEILEN SIE DIE LISTE UND LEITEN SIE UNSEREN LINK WEITER - JEDE STIMME ZÄHLT!

Was kann ich tun?



IDEENWETTBEWERB FÜRS KLIMA

Neue Geschäftsideen, die das Klima schützen – das ist das Thema des europäischen Wettbewerbs ClimateLaunchpad. Auch drei österreichische Teams fahren zum Finale nach Amsterdam.

Seit Conchita Wurst, dem Eurovision-Song-Contest-(ESC-)Finale in Wien Ende Mai und dem mehr als umfangreichen Fernsehprogramm rund um das Spektakel gibt es wohl niemanden mehr, der nicht weiß, wie dieser Wettbewerb abläuft. Zunächst stellen sich einzelne Teams einer nationalen Ausscheidung, werden dabei von Insidern der Musikbranche begleitet und unterstützt, und die überzeugendste Gesangsdarbietung jedes Landes fährt anschließend zum europäischen Finale. Ganz ähnlich ist der Prozess beim ClimateLaunchpad – mit dem Unterschied, dass hier nicht das beste Lied gesucht wird, sondern die Geschäftsidee, die den größten Beitrag zum Klimaschutz leistet. Wie der ESC findet auch dieser Wettbewerb europaweit statt.

In Österreich übernahm der WWF die Koordination der nationalen Ausscheidung. „Im Kampf gegen den Klimawandel benötigen wir ganz neue kreative Lösungen, die das Potenzial haben, verschiedene Branchen und Geschäftsfelder zu revolutionieren. Diesen Wunsch, völlig neue Wege zu beschreiten, sehen wir eben besonders bei Start-ups“, meint Barbara Janker, Mitarbeiterin des WWF und Organisatorin des ClimateLaunchpad 2015 dazu.

Unsere Stars für Amsterdam

Die Einreichfrist für die österreichischen Teams endete bereits Anfang Mai. Die neun besten wurden in das Trainingsprogramm aufgenommen. Bei einem

zweitägigen „Bootcamp“ und drei halbtägigen Coaching-Sessions tüftelten sie gemeinsam mit erfahrenen Trainern an ihren Geschäftsmodellen und bereiteten ihre Präsentation für das Finale vor. Am 1. Juli wurde es dann ernst: Die Teams mussten ihre Ideen vor einer hochkarätigen Jury präsentieren. Karl Schellmann (WWF Österreich), Saskia Wallner (Ketchum Publico), Mathias Mayer (PwC Österreich), Matthias Reisinger (Impact Hub Vienna) und Ernst Ungersbäck (FSP Ventures) nahmen die Ideen und Teams genau unter die Lupe. Nach den Kriterien Markt- und Jobpotenzial bzw. soziale Wirkung, Innovation, Klima-Impact, Managementstärke des Teams und Qualität der Präsentation wurden die Ideen analysiert und anschließend gereiht. Nach langen Diskussionen einigten sich die Jurymitglieder auf die drei Gewinner: die Sonnenkollektoren-Innovation Solabolic, die Spiele-App Eco-Gotchi und ESG+, das Finanzprodukte nach Umwelt-, Sozial- und Governance-Kriterien bewertet.

Die drei Gewinnerteams erhielten tolle Preise, die sie in der Umsetzung ihrer Businessideen weiterhin unterstützen sollen: eine Kommunikationsberatung von Ketchum Publico, eine Finanzierungsberatung von FSP Ventures und Unterstützung bei der Weiterentwicklung ihres Businessplans von PricewaterhouseCoopers (PwC). Außerdem geht es für sie am 4. September zum europäischen Finale nach Amsterdam, wo sie um die Aufnahme in ein umfangreiches Gründerprogramm antreten.

28

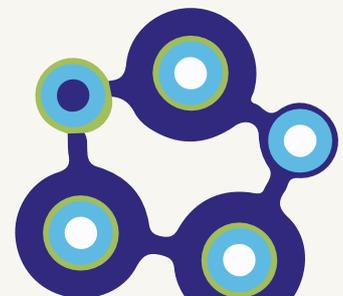
LÄNDER HABEN
TEILGENOMMEN.

736

EINREICHUNGEN GAB
ES EUROPaweIT.

EUROPAS

GRÖSSTER KLIMA-
IDEEN-WETTBEWERB.





Die glücklichen Gewinnerteams aus Österreich:
ESG+, EcoGotchi und Solabolic (v. l.)



Auf nach Amsterdam!

Das Team von **EcoGotchi** entwickelte eine Spiele-App. Durch nachhaltiges Verhalten kann jeder User sein EcoGotchi – in Anlehnung an das in den 90er-Jahren beliebten Tamagotchi – wachsen und gedeihen lassen. Robert Praxamer und Thomas Layer-Wagner, Gründer und Geschäftsführer von EcoGotchi, dazu: „Wir emotionalisieren kühle Nummern und zeigen auf, dass auch viele kleine Beiträge zählen, um nachhaltiger zu werden.“

Das Team von **ESG+** setzt sich mit seiner Businessidee für einen nachhaltigen und transparenten Finanzmarkt ein. Armand Colard, Gründer des Start-ups: „Durch eine Bewertung nach ökologischen, sozialen und Governance-Kriterien möchten wir das gesamte Investitionsverhalten von großen Finanzinstituten für die Öffentlichkeit transparent machen. So soll der Druck auf Finanzinstitute steigen, ‚grüner‘ zu agieren, und Finanzströme in eine nachhaltige Richtung gelenkt werden.“

Solabolic möchte mit seinen Parabol-Sonnenkollektoren den Einsatz von Solarthermie beschleunigen. Durch die neue Konstruktionsform der Kollektoren können Produktionskosten reduziert werden. Ahmed Adel und Stefan Nolte vom Team Solabolic: „Unsere Technologie ist besonders gut für den Einsatz in wirtschaftlich und sozial benachteiligten Erdregionen geeignet, da z. B. in Nordafrika hohe Sonneneinstrahlung zu finden ist. So können wir den Klimawandel bekämpfen, gleichzeitig aber auch eine Menge neuer Jobs vor Ort schaffen.“



MITGLIEDERFORUM 2015



© BRIGHT LIGHT PHOTOGRAPHY

Die Vorsitzende des Aufsichtsrates und die Geschäftsführung des WWF Österreich, Andrea Johanides, laden zum Mitgliederforum des Umweltverbandes WWF Österreich.

Wann?

Donnerstag, 29. Oktober 2015, 17.00 Uhr

Wo?

Tiergarten Schönbrunn, Elefantenhaus (Eingang: Maxingstr. 13B, 1130 Wien)

Vorab gibt es pünktlich um 16.00 Uhr die Möglichkeit der Führung „Tiere der Savanne“ sowie eine Vorstellung des Bauprojekts „Giraffenanlage“ (Treffpunkt: Hauptkasse Hietzinger Tor).

Wir bitten um verbindliche Anmeldung bis 22. Oktober 2015 unter (01) 488 17 DW 242 oder per Mail an: service@wwf.at

Tagesordnung

- Begrüßung und Vorstellung durch *Andrea Johanides, Geschäftsführerin WWF Österreich*
- Bericht der Geschäftsführung, Präsentation des Jahresabschlusses für das Wirtschaftsjahr 2014 /2015 – *Andrea Johanides, Jörg Wissinger*
- Präsentation der Naturschutzschwerpunkte des WWF Österreich 2015/2016 – *Beate Striebel-Greiter*
- Vortrag „Wilde Pferde im WWF-Auenreservat Marchegg – große Pflanzenfresser sichern eine große Vielfalt“ – *Gerhard Egger*
- Allfälliges

Im Anschluss laden wir alle Mitglieder, Spender und Paten zu einem kleinen Umtrunk auf der Galerie des Elefantenhauses ein.

EIN GUTES JAHR FÜR ADEBAR

Gute Zugbedingungen leiteten den Sommer für die Störche in Marchegg ein. Binnen einer Woche waren die Horste besetzt und eine erfolgreiche Brutsaison konnte beginnen.

Bringen die Störche die Babys? Die menschlichen sicher nicht, aber in Marchegg sorgten sie dieses Jahr dennoch für einen wahren Babysegen: Insgesamt 97 Jungtiere brachten die 36 Brutpaare hier zur Welt. Besonders bemerkenswert ist die hohe Jungenzahl pro Brutpaar, denn bei acht Paaren teilen sich sogar vier Junge das Nest. Mittlerweile



Außergewöhnlich viele Vierlinge teilten sich dieses Jahr das Nest.

machen die Jungen bereits fleißig Flugübungen. Ein ganz verwegenes Exemplar ist sogar bereits ausgeflogen und macht seine ersten Erkundungen auf der Schlosswiese.

Eldorado für Störche

Die Weißstorchkolonie beim Schloss Marchegg ist eine der größten Attraktionen der Marchauen und wurde schon 1890 erstmals urkundlich erwähnt. Das Besondere: die ursprüngliche Brutplatzwahl auf alten Eichen, die in Mitteleuropa einzigartig ist. Durch den Rückgang der Feuchtwiesen ist auch der Weißstorch in vielen Gebieten heute bereits selten geworden. Im Naturreservat Marchauen findet er noch optimale Bedingungen. Und



Mehrfamilienhaus für Störche

© MARION SCHINDL AUER (2X)

so entdeckt man hier auch ab und zu einen scheuen Schwarzstorch. Er gehört, genauso wie der Schwarzmilan oder die bedeutende Graureiherkolonie, zu den Kostbarkeiten des Naturreservats.

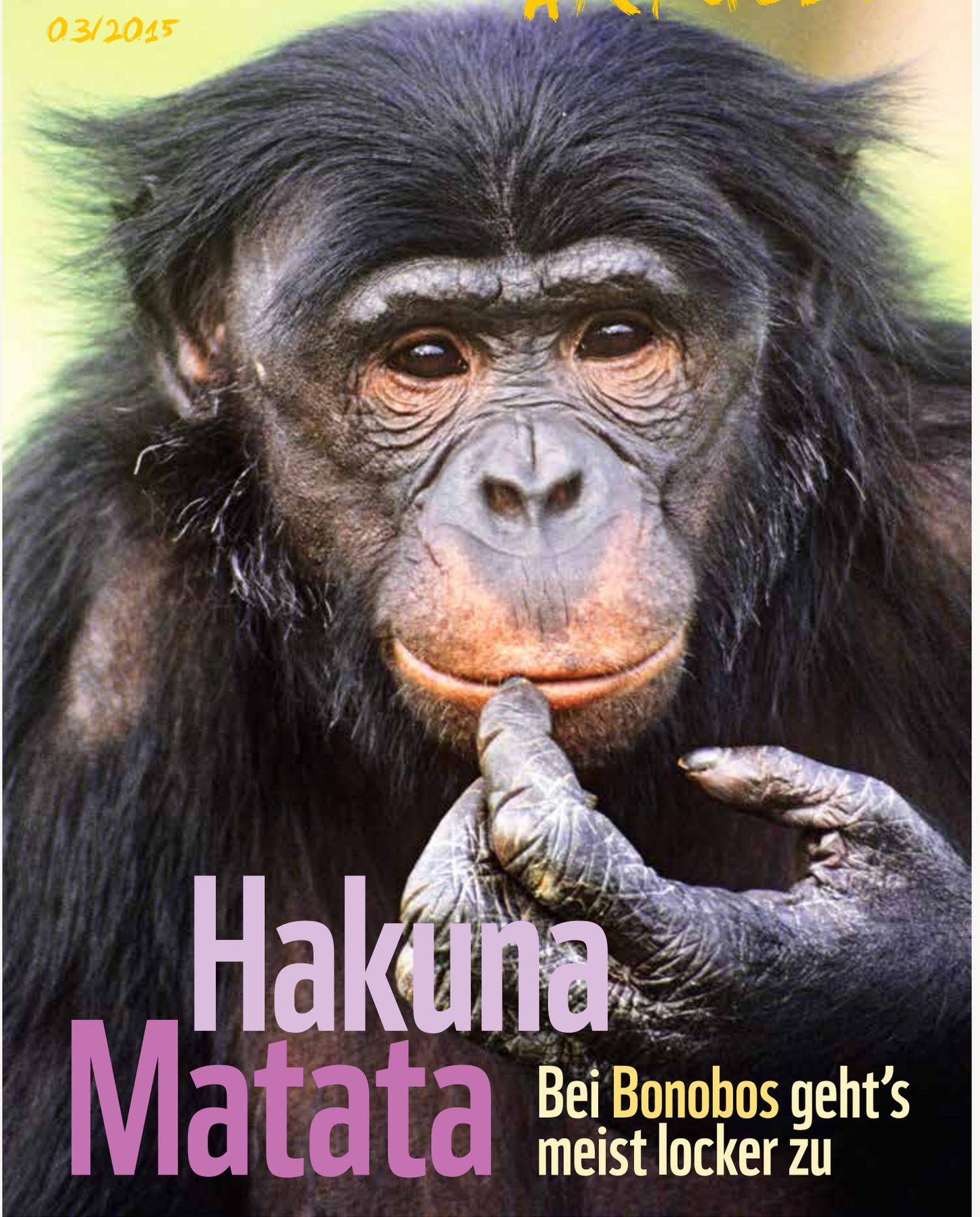
Wir danken den Österreichischen Lotterien, die unsere Natur- und Artenschutzprojekte seit vielen Jahren unterstützen.



YOUNG PANDA

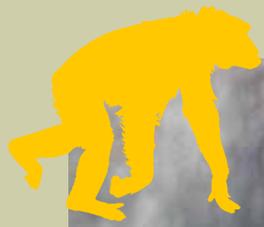
AKTUELL

03/2015



Hakuna Matata

Bei Bonobos geht's
meist locker zu



Zum Titel:
Hakuna Matata ist Swahili,
eine afrikanische Sprache,
und bedeutet so viel wie
„kein Problem“ oder „alles
klar“. Denn Bonobos gehen
sehr friedlich miteinander um.

Liebes YOUNG-PANDA-Mitglied,



ob lustig, grimmig oder
nachdenklich – ihre Gesichter
verraten dir bereits: Bonobos sind
wie Schimpansen unsere nächsten
Verwandten.

Bonobos sehen so ähnlich aus
wie Schimpansen – und sind doch
ein bisschen anders. Sie sind

auch noch nicht so genau erforscht wie Schimpansen.
Vermutlich sind sie aber ebenso klug.

Meine Kollegin Astrid Korolczuk war vor Kurzem
im einzigen Land, in dem es Bonobos gibt, in der
Demokratischen Republik Kongo. Dort konnte sie die
Tiere aus nächster Nähe beobachten. Außerdem hat sie
mit Experten gesprochen, die Bonobos in der Wildnis
beschützen – und unserem Reporter Paddy erklärt, warum
Bonobos nicht aus ihren Baumnestern fallen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht dir dein

Christoph



Astrid: Hallo, Paddy, was machst du denn auf dem Baum da oben?

Paddy: Siehst du das nicht? Ein Nest natürlich!

Astrid: Du liebe Zeit, du bist doch viel zu schwer! Und du hast keine Ahnung, wie man das macht.

Paddy: Wie meinst du das? Ich muss nur diesen Ast umbiiiiii ...

Astrid: Paddy!!! (*Paddy fällt ins Wasser.*)

Paddy, alles in Ordnung?

Paddy: Blubb, prust, spatz – jaja, ist ja nur die Donau und nicht der Kongo.

Astrid: Du bist ganz schön leichtsinnig. (*Sie hilft ihm aus dem Wasser.*)

Paddy: Ach was, ich habe mich nur auf unser Interview vorbereitet. Ich wollte wissen, wie
das so ist, als Bonobo in einem Baumnest zu liegen.

Astrid: Das muss ganz toll sein, ich hab gesehen, wie viel Spaß sie dabei hatten. Ich durfte
für den WWF ja nach Malebo in der Demokratischen Republik Kongo reisen. Nur in diesem
Land leben Bonobos, nirgendwo sonst.

Paddy: Hüpfen die einem dort überall über den Weg, oder musstest du sie suchen?

Astrid: Bonobos leben ziemlich verborgen im Regenwald. Man muss ihre Futter-
bäume finden. Und sie dort ganz in Ruhe beobachten.

Paddy: Wie nah konntest du sie sehen?

Astrid: So wie dich vorhin auf dem Baum, also vielleicht zehn oder 15 Meter
entfernt. Einmal kam ein großes Weibchen ganz nah und beobachtete mich





streng, ob ich wirklich ungefährlich für seine Familie bin.

Paddy: Wie viele Bonobos sind denn auf einem Baum herumgeturnt?

Astrid: Etwa 15 Tiere. So viele waren es auch auf den anderen Futterbäumen, die wir besucht haben. So eine Kleingruppe gehört zu einer Großfamilie von bis zu 120 Tieren, die ein großes

Waldrevier bewohnen.

Paddy: So viele, gibt's da nicht mal Streit ums Futter?

Astrid: Aber hallo, ja, das hörst du auch, wenn es Krach gibt. Aber anders als bei den Schimpansen, gehen Bonobos die meiste Zeit friedlich miteinander um. Bonobogruppen kämpfen auch nicht gegeneinander, wie das Schimpansengruppen tun. Bonobos teilen gern ihr Futter, sogar mit Bonobos aus anderen Gruppen, mit denen sie nicht verwandt sind.

Paddy: Wenn Bonobos Futterbäume haben, was futtern die denn so?

Astrid: Sie ernähren sich hauptsächlich von Früchten, Blättern, Blüten, Samen und Knospen – sie haben immer mehrere Futterbäume. Manchmal fressen sie auch Insekten und jagen Tiere wie Flughörnchen, kleine Waldantilopen oder andere kleine Affenarten.

Paddy: Und wie ist das jetzt mit dem Schlafnest, das bauen sie doch in den Bäumen?

Astrid: Richtig, Paddy. Ein Bonobo nutzt oft eine Astgabel, um sie mit vielen Blättern schön weich und kuschelig zu machen. Und weil er jeden Tag ein neues Nest baut, hat jeder erwachsene Bonobo ganz schön viel Übung darin, es so stabil zu machen, dass er eben nicht herunterfällt.

Paddy: Nun bist du ja nicht einfach so zum Bonobogucken in Afrika gewesen, sondern es gibt dafür einen ernstesten Grund.

Astrid: Ja. Bonobos werden immer seltener, vermutlich leben heute nur noch zwischen 5.000 und 50.000 Tiere, weil ihr Lebensraum schrumpft. Immer mehr Regenwald wird gerodet – um neues Ackerland oder großflächige Plantagen anzulegen, für Bergwerke und um Holz zu gewinnen. Bonobos reagieren sehr empfindlich auf solche Störungen.

Paddy: Werden Bonobos auch gejagt?

Astrid: Leider ja. In der Demokratischen Republik Kongo herrschte viele Jahre Bürgerkrieg. Deshalb gibt es im Land eine große Armut. Die Menschen essen aus Not Wildtiere, auch Bonobos. Oder sie verkaufen sie an Holzfäller oder Plantagenarbeiter.

Paddy: Das hört sich gar nicht gut an. Was kann der WWF da tun?

Astrid: Es gibt den Salonga-Nationalpark, das größte Regenwaldschutzgebiet Afrikas. Darum kümmern wir uns und helfen den Bonobos, die dort leben – aber auch anderen seltenen Tierarten wie dem Waldelefanten. Wir passen auf, dass sie nicht gewildert werden, und unterstützen Forscher dabei, mehr über die Lebensweise der Bonobos herauszubekommen. Außerdem bilden wir einheimische Menschen in Naturschutzarbeit aus, damit sie uns unterstützen können.

Paddy: Das klingt gut, aber wie hilft ihr armen Menschen, die aus Not Bonobos jagen?

Astrid: Wir helfen ihnen, Geld für ihre Familien zu verdienen, ohne den Wald zu zerstören oder seltene Tiere wie Bonobos zu jagen. Dazu zeigen wir ihnen zum Beispiel, wie man die Felder besser bewirtschaften kann und wie einige Bonobos an Touristen gewöhnt werden können. Als Touristenführer haben Menschen einen sicheren Job und können so ihre Familien ernähren.

Paddy: Das ist ja toll! Danke, Astrid. Jetzt will ich das mit dem Nest aber noch mal probieren ...



Der Bonobo-Steckbrief

- ☾ Bonobos werden auch Zwergschimpansen genannt.
- ☾ Männchen werden bis zu 83 cm groß und wiegen durchschnittlich 39 kg.
- ☾ Bonoboweibchen bringen meist ab zwölf Jahren ein Jungtier zur Welt. Die Schwangerschaft dauert etwa sieben bis acht Monate.
- ☾ Vor allem die Mutter kümmert sich um ihr Kind, bis es etwa zehn Jahre alt ist. Mit Muttermilch versorgt sie es bis zum vierten Lebensjahr.
- ☾ Bonobomännchen bleiben lebenslang in der Großgruppe, in der sie geboren wurden. Weibchen wechseln die Gruppen, bevor sie Kinder kriegen können.

Bonobo



Die Unterschiede zum Schimpansen

Ein Bonobo hat

- ☾ ein meist schwarzes Gesicht mit roten Lippen,
- ☾ oft einen Mittelscheitel,
- ☾ kleinere Zähne,
- ☾ eine hohe Stimme,
- ☾ einen weiß gefärbten Popobüschel,
- ☾ längere Beine,
- ☾ einen schlankeren Körper
- ☾ und ist etwas kleiner und leichter.



Schimpansen



Paddy



IDEE: BEÄTE ROLOFF-BEYER / ILLUSTRATION: TOBIAS DAHMEN



F Fini Just ist 19 Jahre alt und studiert ab Herbst Liberal Studies.

M Moritz Schachner ist 21 Jahre alt und lebt auf dem elterlichen Biobauernhof. Im Herbst beginnt er sein Physikstudium.

©GENERATION EARTH_WWF (2X)

FÜNF JAHRE JUNGER UMWELTSCHUTZ

2010 gründeten engagierte Jugendliche mit dem WWF das Jugendnetzwerk „Youth Taking Action for the Earth“, heute „Generation Earth“. Wir haben zwei der Gründungsmitglieder interviewt.

? Fini und Moritz, was hat euch zu eurem Engagement motiviert?

F Mir lang die Umwelt immer schon am Herzen, doch in meinem Freundeskreis war ich mit meinem Engagement recht allein.

M Bei mir war es ähnlich: Ich wollte mich aktiv engagieren, wusste aber nicht recht, wie. In der Gruppe fand ich Gleichgesinnte – es entstanden nicht nur Freundschaften, sondern auch tolle Projekte. **Generation Earth bietet die Möglichkeit zur Teilnahme an verschiedensten Trainings: zu Natur- und Umweltschutz, zu Projektplanung oder Medienarbeit. Wovon habt ihr am meisten profitiert?**

Wie komme ich von einer Idee zu einer Aktion? Das war am Anfang mein größtes Hindernis. Da haben mir die Trainings zum Thema Projektmanagement und die gemeinsame Projektumsetzung sehr geholfen. Ich hab ebenfalls von der Projektumsetzung am meisten profitiert. Inspiriert hat mich auch ein Training zum Thema „Storytelling“. Ich habe verstanden, wie essenziell es ist, Menschen emotional zu berühren, damit sie ihr eigenes Handeln reflektieren.

Wie hat euch euer Engagement für die Umwelt verändert?

Das Jugendnetzwerk hat mir eine Familie gegeben, mich als Person wachsen lassen und mir gezeigt, dass

ich Dinge verwirklichen kann, wenn ich hart daran arbeite. Ich bin realistischer, aber auch selbstbewusster geworden.

Ich habe mein Engagement professionalisiert. Aber auch über meine Fähigkeiten und Grenzen bin ich mir bewusst geworden, es war also viel Selbsterkenntnis dabei.

Seit Kurzem heißt die Gruppe „Generation Earth“. Wie kam es zur Namensänderung und was verbindet ihr mit dem neuen Namen?

Der Name ist breiter, schließt mehr Menschen mit ein. Außerdem ist die Änderung zu einem guten Zeitpunkt gekommen, da sich einige Untergruppen etwas verloren. Der gemeinsame Name hilft, weiter als eine „Generation“ an einem Strang zu ziehen.

YTAE war für uns ein toller Name, doch die Außenwelt konnte sich darunter nicht viel vorstellen. Generation Earth – der neue Name – spiegelt wunderbar unsere Werte und Ziele wider. „Generation“ symbolisiert, dass wir gemeinsam etwas erreichen möchten. „Earth“ steht für die Erde, die uns am Herzen liegt.

Was wünscht ihr euch für die Zukunft von Generation Earth?

Ich wünsche mir, dass wir größer und breiter werden, uns dabei aber nie selbst verlieren.

Und dabei gemeinsam mit vielen wunderbaren Menschen mehr für die Natur und Umwelt erreichen.

Werde ein Teil von „Generation Earth“ und engagiere dich aktiv für die Umwelt

Wie beeinflusst mein Einkauf im Supermarkt Mensch und Umwelt in Entwicklungsländern?

Eine von vielen Fragen, die beim kommenden Action Leader Training 2015/16 beantwortet werden. Das Thema lautet „OUR global FOODprint“. In fünf spannenden Trainings wird sich Generation Earth gemeinsam mit WWF-Partnern aus der ganzen Welt diesem Thema intensiv widmen und Projekte starten, die den globalen Fußabdruck minimieren.



Bewirb dich jetzt unter www.wwf.at/action-leader-training

DER TUKAN

STECKBRIEF

Wissenschaftlicher Name:

Ramphastidae

Ordnung: Spechtvögel

(*Piciformes*)

Lebensraum:

Tukane sind reine Baumbewohner und besiedeln verschiedene tropische und subtropische Wälder unterer Höhenlagen. Sie benötigen alte, große und dicke Bäume mit Höhlen, die sie zum Brüten nutzen können.

Verbreitung:

Das Verbreitungsgebiet der Tukane reicht vom südlichen Mexiko bis ins nördliche Argentinien. In der Karibik kommen sie nur auf Trinidad vor.

Gefährdungstatus:

CITES: vier Arten Anhang II, eine Art Anhang III



© JAMES FRANKHEIM / WWF-CANON

Die Familie der Tukane (*Ramphastidae*) gehört mit den Spechten zur Ordnung der Spechtvögel (*Piciformes*). Markant ist ihr farbenfroher, gewaltiger Schnabel, der zum Beispiel beim männlichen Riesentukan ganze 22 Zentimeter lang werden kann. Dabei ist der Schnabel nicht massiv, sondern mit einem Netzwerk knochiger Spangen gefüllt, wodurch bei minimalem Gewicht ein Höchstmaß an Festigkeit erzielt wird.

Das Verbreitungsgebiet der Tukane erstreckt sich beinahe über das gesamte tropische Mittel- und Südamerika. Ihr Vorkommen reicht

von Südmexiko bis ins nördliche Argentinien, besonders zahlreich ist die Familie im Amazonasgebiet vertreten.

Die Vögel haben in der jüngeren Vergangenheit jedoch merklich unter den Nachstellungen durch den Menschen gelitten. Teils werden sie für den Verzehr oder ihrer Federn wegen abgeschossen, teils für den Heimtiermarkt gefangen. Darüber hinaus rauben heute Waldrodungen und der wachsende Bedarf an landwirtschaftlichen Nutzungsflächen den Tukanen ihren natürlichen Lebensraum und drängen sie auf immer kleinere Waldgebiete zurück.



© MICHEL GUTNER/WWF-CANON

WUSSTEN SIE, DASS ...

- ... der Riesentukan (*Ramphastos toco*) mit einer Gesamtlänge von 60 Zentimetern der größte Tukan ist?
- ... Tukane monogam leben und sich beide Eltern gemeinsam um den Nachwuchs kümmern?
- ... Tukane den Bau der Füße mit Spechten gemeinsam haben? Sie haben zwei nach vorne und zwei nach hinten gerichtete Zehen.



AUSGEZEICHNET!

WWF und Allianz Österreich arbeiten seit vier Jahren daran, Kapitalanlagen auf Nachhaltigkeit hin zu untersuchen und zu verbessern. Eine Zusammenarbeit, die nun auch offiziell ausgezeichnet wurde.

In feierlichem Rahmen wurde im Juni der zwölfte bundesweite Trigos – Österreichs Auszeichnung für verantwortungsvolles Wirtschaften und Corporate Social Responsibility (CSR) – verliehen. Aus rund 190 Einreichungen konnten sich sechs Preisträger durchsetzen und die Trophäe mit nach Hause nehmen. Unter ihnen auch die Allianz-Gruppe in Österreich sowie der WWF, die in der Kategorie „Beste Partnerschaft“ als Sieger hervorgingen.

Ziel dieser Partnerschaft war und ist es, die Nachhaltigkeit von Kapitalanlagen messbar zu machen, um große Kapitalströme gezielt in Richtung Nachhaltigkeit zu leiten. Allein im Falle der Allianz Österreich geht es dabei um rund sieben Milliarden Euro! Ein Betrag, der mittels eines vom WWF entwickelten Modells nun auf seine Vereinbarkeit mit einer nachhaltigen Zukunft in den Bereichen Umwelt, Soziales und Wirtschaft hin untersucht wurde.

Vertraglich fixierte Nachhaltigkeitsziele

Doch da eine Analyse alleine relativ wenig hilft, hat sich die Allianz verpflichtet, den allgemeinen Nachhaltigkeitsgrad des gesamten Portfolios in den kommenden fünf Jahren um fünf Prozentpunkte zu steigern, was eine schrittweise Umschichtung von 350 Millionen Euro in nachhaltige Investments bedeutet. „Wir sind der

festen Überzeugung, dass die Lenkung der Kapitalströme für eine nachhaltige Zukunft sorgen wird“, erklärt dazu Vorstandsvorsitzender Wolfram Littich. Das Investmentportfolio der Allianz Österreich wird nun regelmäßig unter den Gesichtspunkten des neuen Nachhaltigkeitsmodells analysiert. Und auch der Grad der Zielerreichung wird laufend vom WWF überprüft.



© TRIGOS/RICHARD TANZER

Unsere Partnerschaft mit Allianz Österreich wurde mit Österreichs wichtigstem Preis für Corporate Social Responsibility ausgezeichnet.



MUTTER
ERDE

Summen sammeln
für die Bienen.

ORF
WIE WIR.



Spenden Sie für österreichische Bienenprojekte.

Spendenkonto bei der easybank: IBAN: AT86 1420 0200 1200 0007, BIC: EASYATW1
Kostenfreier Anruf: 0800 400 002

www.muttererde.at





©Umweltverband WWF Österreich, Download unter www.zooportal.at

WWF Österreich, ZVR: 751753867, Foto: Brent Strifon/Getty Images/WWF-Cartoon; Kreation: www.in-wildland.at

WIR SIND DIE LETZTEN.

Nur noch 880 Berggorillas kämpfen ums Überleben!

Ahnungslos tappen Gorillas in von Wilderern ausgelegte Schlingfallen aus Draht. Ohne Chance sich zu befreien, sterben sie qualvoll. Lassen Sie das nicht zu! **Schützen Sie mit uns die letzten Berggorillas.**



rette-den-gorilla.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [WWF Magazin Panda](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [3_2015](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [WWF-Panda-Magazin 1-32](#)